

# Weltmission – Quo Vadis?

Das fünfte Treffen der Facharbeitsgruppe Missionstheologie des AfeM und des AfeT

**Vom 23. bis zum 25.10.2005 traf sich zum fünften Mal die Facharbeitsgruppe Missionstheologie des AfeM und des AfeT in den Räumen der Akademie für Weltmission, Korntal.**

**A**nlass für das diesjährige Thema „Mission – Quo vadis“ waren zwei Großveranstaltungen der evangelikalischen – und ökumenischen Missionsbewegungen: Vom 29.9. bis zum 5.10.2004 fand in Pattaya das Forum für Weltmission statt, veranstaltet von der evangelikalischen Lausanner Bewegung. Ein halbes Jahr später, vom 9. bis zum 16.5.2005 versammelten sich die Delegierten der ökumenischen Bewegung zur 13. Weltmissionskonferenz in Athen.

Beide Ereignisse der weltweiten Missionsbewegungen waren Grund genug, sich kritisch mit den Ergebnissen beider Tagungen auseinander zu setzen. Besonders die Frage nach einem neuen Missionsverständnis, welches auf beiden Konferenzen je spezifisch deutlich wurde, fand in der Facharbeitsgruppe lebhaftes Interesse.

## **Das Forum für Weltmission in Pattaya**

Als Teilnehmer auf dem Forum für Weltmission leitete Tobias Faix die Facharbeitsgruppe kenntnisreich ein in die Thematik und Problematik der Tagung in Pattaya. Obwohl sie 30 Jahre nach dem ersten Lausanner Kongress

stattfand, konnte Pattaya kein Lausanne 3 werden. Das Forum für Weltevangelsing wollte „nur“ eine Arbeitstagung sein. Was in den einunddreißig Arbeitsgruppen geschah, war das Herzstück der Konferenz, die Plenumveranstaltungen standen eher im Hintergrund. Insgesamt fehlte der Konferenz das Inspirierende, eine neue Vision für die Weltmission konnte so nicht gefunden oder griffig formuliert werden.

Dennoch drängten sich bestimmte Konzepte und Ideen eines veränderten evangelikalischen Missionsverständnisses immer wieder in den Vordergrund: Weltmission wurde vor allem ganzheitlich verstanden. Wort und Tatzeugnis sollten immer Hand in Hand gehen, soziale Verantwortung werde vor allem in der Zweidrittel Welt ganz natürlich auch von evangelikalischen Christen wahrgenommen. Stichworte wie „holistisch“ und „Transformation“ im Sinne eines gesellschaftlichen Veränderungsprozesses durch das ganzheitliche Zeugnis der Christen bestimmten die Diskussionen in den Gruppen. Missionstheologie solle im Sinne einer „empirischen Missiologie“ die Wirklichkeit der Welt und die der Menschen ernst nehmen.

So zeigten sich im weiteren Nachdenken über Pattaya in der Facharbeitsgruppe sehr wohl Konturen eines neuen Trends in der evangelikalischen Missionsbewegung. Dieser kann mit Begriffen

wie „ganzheitlich“ oder „holistisch“ benannt werden, es fehlt jedoch bis jetzt eine tiefergehende Reflexion über das, was eigentlich konkret mit diesen Worthülsen ausgesagt werden soll. Dieser Frage will die AfeT-Facharbeitsgruppe Missionstheologie (FAGMT) auf der nächsten Tagung vom 22. bis zum 24.10.2006 weiter nachgehen.

## **Die Weltmissionskonferenz in Athen**

Fritz Würschum, Kirchenrat für Mission und Ökumene in der Württembergischen Landeskirche referierte als Teilnehmer der Weltmissionskonferenz in Athen über die neuen Entwicklungen im ökumenischen Missionsverständnis. Erstaunlich waren nicht nur formale Ähnlichkeiten beider Konferenzen (es gab in Athen keine abstrakte Diskussion; keine großen Papiere, die verabschiedet wurden, keine Berichte, kaum Dokumente). Für evangelikale Missiologen bedenkenswert waren auch die inhaltlichen Konvergenzen zwischen neuer evangelikaler und ökumenischer Missionstheologie. Die ökumenische Missionskonferenz in Athen stand unter dem Thema „Komm Heiliger Geist, heile und versöhne. In Christus berufen heilende und versöhnende Gemeinschaft zu sein“. Sie war stark geprägt von den Erfahrungsberichten charismatischer und pentekostaler Teilnehmer. Sie waren als vollberechtigte Teilnehmer zur Konferenz geladen wor-

den, und das obwohl ihre Kirchen meist nicht Mitglieder des ökumenischen Rates der Kirchen sind. Das Thema, formuliert als Gebet, bekam so eine sehr persönliche, durch die Dimension des „Story-Telling“ eigene Färbung. Die Teilnehmenden selber standen im Mittelpunkt mit ihren je eigenen heilenden und versöhnenden Erfahrungen.

Hinter dieser konzeptionellen Veränderung der ökumenischen Missionskonferenz liegt die Tatsache, dass sich auch für die in Genf organisierte Ökumene die Geographie der Mission verändert hat. Die Mehrheit der Christen weltweit lebt auf der südlichen Erdhalbkugel; evangelikale und pentekostale Kirchen erleben dort ein erstaunliches Wachstum; mehr als 1/3 der gesamten Weltchristenheit zählen sich heute schon dazu, die Tendenz ist wachsend. Sich diesen Bewegungen nicht zu öffnen würde für die Ökumene das Abseits bedeuten. So fanden das persönliche Zeugnis, die unmittelbare Erfahrung der Gegenwart Gottes und das aktuelle Bewegtsein vom heiligen Geist Einzug in die Weltmissionskonferenz von Athen.

Auch hier erhielt das Stichwort „ganzheitliche Mission“ größte Aufmerksamkeit, ging es doch um Wunderheilungen und Veränderungen des ganzen Menschen an Leib, Seele und Geist. Alles drehte sich um neues Leben, das die ganze Schöpfung meint und verändert (Transformation).

So verfestigte sich in der FAGMT der Eindruck, dass in Athen wie auch in Patta-

ya mit ähnlichen Formulierungen und Konzepten über ein neues Missionsverständnis nachgedacht wurde. Beide



## Bewegen sich hier Ökumene und Evangelikale aufeinander zu?

Bewegungen sehen sich vor ähnliche Herausforderungen gestellt. Zu fragen ist, ob sich hier wirklich Ökumene und Evangelikale aufeinander zu bewegen, oder ob sich hinter gleichen Worten doch sehr unterschiedliche Vorstellungen verbergen. Dem gilt es weiter nachzugehen.

### Neue Trends in der Missionswissenschaft

Im weiteren Verlauf der Tagung versuchten die Teilnehmer, ihre eigenen Gedanken zu den neuen Trends in der Missionswissenschaft zu artikulieren. Dabei ging es einerseits um das Nachdenken über den Platz und die Aufgabe spezifisch deutschsprachiger Missionstheologie (Dr. Klaus Wetzel). Jürgen Schuster betonte die großen, und von evangelikaler Missions-theologie noch weitgehend ungelösten Problemkreise *Evangelium und Weltreligionen und westliches Weltbild vor der Herausforderung des Evangeliums*. Dabei gelte es, so Schuster, die eschatologische Spannung zwischen der Gegenwart und der Zukunft des Reiches Gottes in

der Missionstheologie nicht aufzulösen. Aus sozialethischer Sicht analysierte Dr. Andreas Kusch die Lage der deutschsprachigen evangelikalen Missiologie kritisch. Sie wolle zwar Zukunft gestalten aber die Gegenwart nicht stören. Er forderte Mut zu mehr gegenwartsbezogener missionstheologischer Reflexion und Innovation. Missiologie solle sich auch wieder ganz neu zur Spiritualität bekennen; sie solle Raum zur Gottesbegegnung geben und den Diskurs mit der weltweiten evangelikalen Welt neu wagen. Dr. Robert Badenberg fragte schließlich nach der Frucht historischer Identitäten, die wir mit uns herumschleppen und die uns behindern könnten im Blick auf die Zukunft. Zum Schluss eröffnete Dr. Johann Matthies den Teilnehmern den Blick für die schwierige missionarische Situation der Christen und Kirchen in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Weltmission – Quo vadis? Niemand kann in der gegenwärtigen Phase voraussagen, wohin sich die weltweite Missionsbewegung in 10 Jahren entwickelt haben wird. Dass wir vor großen Umwälzungen und Veränderungen stehen, war ein starker Eindruck der Tagung. An der Klärung dieses Weges will die Facharbeitsgruppe Missionstheologie im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiter gerne mitwirken. ➔

Bernd Brandl